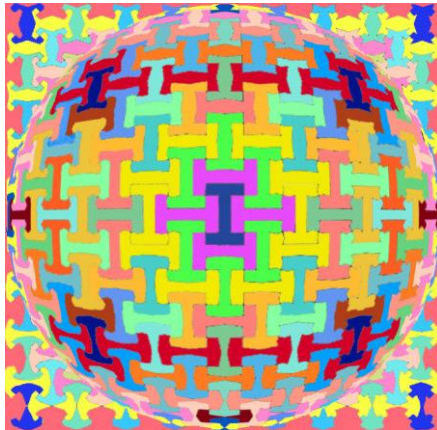


Individuelle Einsichten

ein Essay von Peter Hiemann, Grasse, Oktober 2019



Was warum gefällt



Was persönlich Sinn ergibt



Was gesellschaftlich Sinn ergibt

Dem Physiker, Informatiker und Kognitionswissenschaftler Douglas Hofstadter gelang es in seinem Buch "Gödel, Escher, Bach - ein Endloses Geflochtenes Band", auf unterhaltsame aber auch sehr eindrucksvolle Weise zu zeigen, dass für ihn strukturelle, methodische und emotionale Aspekte seiner Arbeit zusammengenommen Sinn ergeben. Das Buch beschreibt, dass auf diese Weise Erkenntnisse für Vorstellungsräume (Wissensbereiche) erschlossen werden können. Mit dem Hinweis auf „ein Endloses Geflochtenes Band“ deutet Hofstadter darauf hin, dass aufgrund wiederholter Prozesse Erkenntnisgewinnung niemals endet. Hofstadters Gedankenketten motivieren eigene Studien zu betreiben, um eine eigene Sicht auf die Welt zu gewinnen.

In diesem Essay "Individuelle Einsichten" wird versucht darzustellen, worauf es bei Erkenntnisgewinn ankommt. Der Essay kann als Ergänzung zum vorhergehenden Essay "Einsicht ins Ich", in dem vielfältige Vorstellungsräume vorgestellt werden, betrachtet werden. Für die Gestaltung eines Lebenslaufs spielen drei Aspekte eine Rolle:

- was warum gefällt
- was persönlich Sinn ergibt
- was gesellschaftlich Sinn ergibt

Würde man Leute fragen, wie sie den Entwicklungsgang ihrer Persönlichkeit einschätzen, würden viele dem Bonmot zustimmen:

- Die Jungen haben Zeit und Energie, aber kein Geld.
- Die Erwachsenen haben Energie und Geld, aber keine Zeit.
- Die Alten haben Geld und Zeit, aber keine Energie.
- Es ist am besten, von gegebenen Momenten zu profitieren, denn wir können niemals alles haben.

Dieses Bonmot wird derzeit im Internet verbreitet und unterstützt eine Grundeinstellung, dass menschliches Denken und Handeln von der Verfügbarkeit von Geld abhängt. Das mag für Tätigkeiten zutreffen, die dem Zweck dienen, Einkommen zu generieren. Geld hat jedoch hauptsächlich den Zweck, wofür es ursprünglich geschaffen wurde: Es ermöglicht Handel effektiv zu gestalten. Verfügbarkeit von Geld mag auch helfen, langwierige Studien zu betreiben. Dass Geld notwendig sei, um persönliches Wissen zu erwerben und persönliche Beziehungen zu pflegen, ist ein Irrtum.

Es ist noch heute nicht vollständig verstanden, warum 1933 die Bevölkerung einer sogenannten 'Kulturnation' Deutschland - dem Land der Dichter und Denker - in unvorstellbar barbarische Verhaltensweisen verfallen konnte. 2019 fragt man sich, welche gesellschaftlichen Zustände ursächlich für den Zusammenbruch eines zivilisierten Gesellschaftssystems waren.

Was warum gefällt

Der Schriftsteller Théophile Gautier machte die Mona Lisa zu einer romantischen Ikone des Weiblichen, indem er um 1858 über sie schrieb: „... aber ihr Ausdruck, weise, tief, samtig und voller Versprechungen, zieht euch unwiderstehlich an.“

Viele Leute glauben, Homo sapiens sei von Natur aus geschaffen, um sein Leben zu genießen, um zu denken und sich zu verhalten, wie es ihm gefällt. Danach gilt als

ausgemacht, was im Leben vor allem zählt:

- die Sorglosigkeit
- das Naheliegende
- das Leichtfertige
- das Genehme
- das Vorteilhafte
- das Spontane
- das Vertraute
- das Schöne
- etc.

Wer überzeugt ist, dass Lebensgestaltung eine eher schwierige Angelegenheit ist, für den zählt zusätzlich:

- Sachlagen und Tätigkeiten zu Ende denken
- sich ungewöhnliche Vorstellungen machen
- eigenverantwortlich Aufgaben übernehmen
- sich schwierigen Situationen stellen
- Interessen anderer bedenken
- ordnende Prinzipien beachten
- Vertrauen gewinnen
- das Hässliche wahrhaben
- etc.

Was vor allem zählt, ist vermutlich das 'Schöne', vermutlich weil Homo sapiens' prägendster Sinn das Sehen ist. Schönheit wird auch in Anspruch genommen, wenn man es nicht erwartet.

Der Physiker Marco Wehr stellt fest: „Glaubt man einem verbreiteten Vorurteil, dann widmen sich theoretische Physiker nüchternen mathematischen Gedankenpalästen und vermeiden es tunlichst, mit der Welt des Alltags in sinnliche Wechselwirkung zu treten. Doch in letzter Zeit dringen aus den Studierstuben der Gelehrten wunderliche Töne. Allerorten ist neuerdings von erhabener Schönheit die Rede, von berückend symmetrischen Formen und der unübertrefflichen Eleganz der Theorie. Als der Nobelpreisträger Stephen Weinberg gefragt wurde, woran denn die Physiker dereinst eine allumfassende Theorie, quasi eine Weltformel, erkennen könnten, orakelte er, dass ihre Schönheit sie verraten würde. Denn das Schöne sei zwangsläufig wahr und das Wahre schön.“ (ZEIT Online Januar 2001 - Marco Wehr: "Die unheimliche Macht der Ästhetik“)

Die Physikerin Sabine Hossenfelder hat herausgefunden: „Physiker haben immer schon ästhetische Maßstäbe angelegt wenn sie auf der Suche nach neuen Theorien waren. Als Ästhet unter den Ästheten gilt der britische Physiker Paul Dirac. Für ihn war es keine Frage, dass ein physikalisches Gesetz mathematisch schön sein muss. Noch einen Schritt weiter ging der deutsche Mathematiker und Physiker Hermann Weyl. In seiner Arbeit habe er immer versucht, das Wahre mit dem Schönen zu verbinden. Wenn er jedoch wählen müsste, so würde er sich gewöhnlich für die Schönheit entscheiden.“ (Sabine Hossenfelder: "Das hässliche Universum: Warum unsere Suche nach Schönheit die Physik in die Sackgasse“)

Martin Walser, der Schriftsteller vom Bodensee, ist überzeugt: "Schreiben heißt, etwas schöner zu machen, als es ist. Das ist das Wichtigste für mich beim Schreiben. Verzweifeln kann ich auch stumm. ... Die Schönheit der Welt erschließt sich durchs Schreiben. Das Schreiben ist produktiv, eine uns gegebene Fähigkeit, das bloße Dasein erträglich zu machen." (Sabine Peschel: "Martin Walser über die Schönheit der Welt, das Schreiben und den Tod")

Lao Tse, der chinesische Philosoph im 6. Jahrhundert v. Chr., schlug sogar vor, sich nicht einmal um das Schöne zu bemühen, es genügt, sich sorglos glücklich zu fühlen: „Stille und Ruhe bringen die ganze Welt ins rechte Maß zurück.“ „Wenn du erkennst, dass es dir an nichts fehlt, gehört dir die ganze Welt.“

Man kann davon ausgehen, dass im Leben von Homo sapiens viele Aspekte eine Rolle spielen. Homo sapiens ist so 'gestrickt', dass er in vielseitigen Situationen seines Lebens zurechtkommt. Dass angeborene Fähigkeiten ausreichen, um sein Leben zu gestalten, gilt nur für ein neugeborenes Menschenkind. Darüber hinaus muss Homo sapiens Denk- und Verhaltensweisen erwerben, um sich in einer komplexen Welt zurechtzufinden.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Bei der Bewertung persönlicher Situationen sind sowohl rationale als auch emotionale Aspekte zu berücksichtigen:

- Persönliche Situationen bewirken emotionale Reaktionen wie etwa Freude an einer Landschaft oder Angst vor dem Feuer oder Zorn aufgrund einer Beleidigung.
- Tätigkeiten, die persönlich Sinn machen, entsprechen oft gewohnten Denk- und Verhaltensweisen.
- Tätigkeiten, um Erkenntnisse zu gewinnen, ergeben gelegentlich einen neuen Sinn. Geschichten mögen von Ereignissen erzählen, die lediglich Sinn machen, weil sie nachvollziehbar sind.
- Geschichten mögen programmatisch aufgebaute Gedankenketten enthalten, damit gezeigt wird, wie sich schrittweise Sinn ergibt.

Persönliche Motivationen spielen eine große Rolle, um Ziele zu setzen und zu verfolgen:

- Wem es um die Befriedigung naheliegender Ziele geht, für den spielt Motivation kaum eine Rolle.
- Wem das Erreichen von Erkenntnis ein wesentliches Ziel ist, der wird konstruktive Gedankengänge solange fortsetzen, bis sich herausstellen sollte, dass er aufs falsche Pferd gesetzt hat.
- Wem vergönnt ist, dass seine Gedankengänge geschätzt werden, der wird zusätzlich motiviert, Gedankengänge fortzusetzen.

Bei allen kreativen Tätigkeiten eines Handwerkers, eines Kochs, eines Künstlers oder eines Wissenschaftlers kommt es darauf an, fortlaufend vermittle neuer Ansätze zu versuchen, zusätzlichen Sinn zu erschließen. Denkweisen wie Neugier, Aussicht auf Erfolg, Geduld und Ehrgeiz sind positiv motivierend (Vorfreude). Auf persönliche Sicherheit ausgehende Denkweisen sind eher ein Indiz für negative, demotivierende Emotionen wie etwa Angst vor der Zukunft. Wer den emotionalen Aspekten der Motivation bzw. Demotivation auf den Grund gehen möchte, dem dürften Überlegungen des Neurophysiologen Christof Wahnert willkommen sein (siehe Anhang Basisemotionen).

Freude gilt als positives emotionales Grundbedürfnis. Es macht aber einen Unterschied, ob Freude als Resultat einer **aktiven** befriedigenden Tätigkeit **erlebt wird**, oder ob man Freude als spontane Reaktion auf ein Ereignis mehr oder weniger **hat**. Dem gegenüber stehen negative Emotionen wie Trauer, Schmerz und Leid, die tief (aktiv) empfunden werden. Negative Emotionen wie Ärger, Wut oder Zorn entsprechen der Reaktion auf Situationen, die man nicht länger ertragen kann.

Die Annahme, dass Menschen rationale und emotionale Verhaltensweise je nach Situation ändern können (sich anpassen) ist irreführend. Richtig ist, dass rationale und emotionale Denk- und Verhaltensweisen sich ergänzen. Es macht durchaus Sinn, in speziellen Situationen Stress abzubauen. Es ist jedoch bedenklich, an gewohnten Denk- und Verhaltensweisen festzuhalten, wenn dadurch Gelegenheiten für persönliche Entwicklungen ausgelassen (ignoriert) werden.

Eine wichtige Rolle für persönliche Entwicklungen spielen auch Geschichten von Schriftstellern und Dichtern. Deren Geschichten enthalten dramatische oder humorvolle Ereignisse, die mit menschlichen Emotionen 'bewertet' sind. Im Mittelalter waren Hofnarren fester Bestandteil des Hofstaates. Hofnarren sollten ihren Herrn nicht belustigen, sondern ihn ständig daran erinnern, dass auch er der Sünde verfallen könne.

Schon Meister Kong, in Europa bekannt als Konfuzius, wies schon auf wesentliche Unterschiede zwischen Menschen hin: „Von den Gewohnheiten kommen die Unterschiede her.“ „Die Freude ist das Wichtigste; man muss wissen, wie man sie aus sich hervorbringen kann.“

Was persönlich Sinn ergibt

Der Informatiker und Kognitionswissenschaftler Douglas Richard Hofstadter (*1945) widmet sich "Fragen nach der Essenz von Geist und Struktur" (Douglas Hofstadter: "Metamagicum"). Hofstadter war von der Arbeit eines Studenten beeindruckt, der eine spezielle Parkettverformung schuf: „Genau im Zentrum eines Netzwerks befindet sich ein großes "I" - ein Ich, ein Ego; berührt wird es von anderen Ichs, sehr ähnlich dem Ich in der Mitte, aber nicht ganz das gleiche und nicht ganz so einfach; je weiter man dann nach außen geht, desto größer wird die Vielfalt der Ichs.“ Konstruktive Interaktionen des eigenen Ichs mit anderen Ichs helfen (auch Studien vermittelt durch Bücher), ein Ich-Bewusstsein zu erweitern; in dem Sinne, dass sich Erkenntnisse in einem Dialog nach und nach zu einem schlüssigen Ganzen zusammenfügen. Hofstadter betrachtet die Graphik "I" als „eine der „lyrischesten und anmutigsten Kompositionen. Ebenso gefällt mir an ihr ihre metaphorische Qualität.“ Damit will er sagen, dass die Graphik sowohl eine rationale als auch emotionale Nachricht ausstrahlt.

Bei der Suche nach der „Essenz von Geist“ gilt es zu beachten:

(1) Es ist ein Unterschied, ob eine geschlossene Denkweise unter gegebenen Bedingungen Sinn macht, oder ob sich aufgrund einer offenen Denkweise unter gegebenen Bedingungen Sinn ergibt. Generell lässt sich feststellen, dass Erkenntnis, die zusätzlichen Sinn ergibt, das Resultat des Studierens ist. Dagegen macht ein Ereignis bereits Sinn, wenn es dem individuellen Rahmen gewohnter Denkweisen entspricht. Damit ein Ereignis Sinn ergibt, bedarf es einer Wissens- bzw. Erfahrungsbasis, in die eine neue Erkenntnis 'passt' (wie der Stein eines Puzzles zu einem komplexen Bild passt). Um Sinn -

machende Erfahrungen zu machen, genügt es, Situationen zu erfassen. Wer Sinn sucht – sich ergebende Erfahrungen machen – ist offen, sich mit einem Wissensbereich vertraut zu machen.

Die modernen Werkzeuge Wikipedia und Google bieten wertvolle Dienste, um Wissensquellen zu finden. Bücher leisten wertvolle Dienste, sich eine Wissensbasis anzueignen, „die man getrost nach Hause tragen kann“. Übrigens wird oft behauptet, dass Kreativität eine menschliche Veranlagung sei. Tatsächlich sind Situationen, in denen kreative Gedanken zur Geltung kommen, eher selten. Auch professionelle Tätigkeiten machen zwar vorwiegend Sinn, aber es ergeben sich nur gelegentlich Situationen, in denen sich eine neue Erkenntnis bzw. ein neuer Sinn ergibt. Situationen, die für eine Person weder Sinn machen noch zu einer Erkenntnis beitragen, sind mehr als unerfreulich. Die verwerflichsten Situationen dieser Art sind Kriege und Terror, und man fragt sich: Für wen machen sie eigentlich Sinn?

(2) Bei der Suche nach Sinn spielen persönliche Grundhaltungen eine entscheidende Rolle. Wer eine geschlossene Grundhaltung vertritt, wird vor allem darauf achten, welche Verhaltensweisen individuell befriedigen:

- Wissen macht Sinn, weil es zu Ansehen und Macht verhilft.
- Gewalt macht Sinn, weil sich Macht damit durchsetzen lässt.
- Spontane Reaktionen machen Sinn, weil sie natürlich sind.
- Fröhlichkeit macht Sinn, weil es Sympathie bewirkt.
- Soziale Kontakte machen Sinn, weil sie Selbstbestätigung ermöglichen
- Spiele machen Sinn, weil sie Spaß machen.
- Ereignisse machen Sinn, weil sie geschehen.
- etc.

Wer eine offene, vorausschauende (neugierige) Grundhaltung vertritt, wird versuchen, neue Fähigkeiten und Erkenntnisse zu gewinnen:

- er wählt ein zu erweiterndes Interessengebiet
- er hat ein Gesamtbild im Blick
- er beachtet detailliert Strukturen und Prozesse
- er erkennt Beziehungen und Assoziationen
- er konstruiert widerspruchsfreie Gedankenketten
- er bedenkt Alternativen
- er erfreut sich an neuen Erkenntnissen
- etc.

An dieser Stelle des Gedankengangs ist es angebracht, ein paar Regeln zu überdenken:

- Propheten postulieren Regeln, die einen Schöpfer autorisieren, über menschliches Leben (Geburt – Entfaltung – Tod) zu entscheiden. Die Hauptregel der Propheten besagt: So der Allmächtige will.
- Politiker postulieren Regeln, die sie autorisieren, menschliche Verhaltensweisen zu regeln. Die Hauptregel der Politiker besagt: Ich weiß, was gut für Euch ist.
- Diktatoren postulieren Regeln, die sie autorisieren, über menschliche Verhaltensweisen zu bestimmen: Die Hauptregel der Diktatoren besagt: Wer nicht

folgt, gehe zur Hölle.

Prüft man diese Regeln auf ihren Wahrheitsgehalt, drängt sich der Verdacht auf, dass Regeln erfunden werden, um fragwürdige Verhaltensweisen auf defensive Weise zu rechtfertigen.

Eine der fragwürdigsten Geschichten ist die biblische Geschichte vom der Vertreibung des Homo sapiens aus dem Paradies. Sie diene dem Schöpfer dazu, sich zu verteidigen, weil ihm die Schöpfung eines Paradieses auf Erden misslungen ist.

Eine der skurrilsten Szenarien gesellschaftlicher Verhaltensweisen bezieht sich auf die derzeitigen Kriegswirren im Nahen Osten. Die meisten der derzeit mächtigen Regierungen sind darin verwickelt. Für Bevölkerungsgruppen, die sich auf die Offenbarung des Johannes im Neuen Testament berufen, bedeuten die Kriege im Nahen Osten den endgültigen Kampf zwischen Homo sapiens und dessen Schöpfer. Johannes in seiner prophetischen Rolle beschreibt die letzte Serie von endzeitlichen Plagen der Menschheit. Nach Gottes Befehl werden die Plagen von sieben Engeln über die Erde gegossen. Der Fluss Euphrat trocknet aus und drei Dämonengeister bewegen die Könige der Welt dazu, sich zum Krieg mit Gott am Berg Harmagedon (Armageddon) zu versammeln. Für endzeitlich ausgerichtete christliche Gruppierungen (z.B. die Evangelikalen in USA) werden die aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten als letzte Schlacht bei Harmagedon gedeutet. Radikale Vertreter des Islam betrachten sich als Krieger Gottes: „Alles geschehe für Allah, töten und getötet werden, unsere Märtyrer sind gefallene Engel, den Tod gibt es nicht.“

Der Wahrheits- und Sinn-suchende will sich nicht rechtfertigen, er will verstanden werden. Wahrheitssuche transzendenter (außerirdischer) Vorstellungen ist unmöglich. Wahrheitssuche immanenter (innerer irdischer) Vorstellungen dient der Sinnsuche. Eine Sache, eine Pflanze, ein Tier, eine Person besitzt immanente Eigenschaften. Das Universum, die Sonne, der Planet Erden besitzt immanente Eigenschaften.

Was gesellschaftlich Sinn ergibt

Wohl wissend, dass es keine allgemeingültige Theorie für **die** Gesellschaft gibt, wird hier versucht, vermittels wissenschaftlicher Denkweise etwas Licht in gesellschaftlich relevante Phänomene zu bringen. Rückblickend wird deutlich, wie sich menschliches Verständnis, die Welt zu verstehen, häufig grundlegend geändert hat. Am Beginn des 20. Jahrhundert wird Wissen vorwiegend vermittels Beobachtung äußerer Eigenschaften von Sachverhalten gewonnen:

- Physikalische Phänomene werden aus der Sicht Ursache → Wirkung betrachtet.
- Biologische Phänomene werden aus der Sicht äußerer biologischer Strukturen betrachtet.
- Geisteswissenschaftliche Phänomene werden aus der Sicht traditioneller philosophischer, moralisch/ethischer 'Theorien' betrachtet.
- Gesellschaftliche Phänomene werden aus der Sicht weltanschaulicher, ideologischer Vorstellungen betrachtet.
- Technische Phänomene werden aus der Sicht mechanischer Gesetze betrachtet.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wird Wissen auch vermittels Analysen innerer Sachverhalte gewonnen. In fast allen Wissensbereichen ergaben sich zusätzliche Sichtweisen:

- Physik: aus der Sicht von Raum, Zeit , Masse und Energie, von Quanten und inneren atomaren Kräften
- Biologie: aus der neuen Sicht innerer biologischer Strukturen, genetischer Programme und agierender (wechselwirkender) Moleküle
- Geisteswissenschaft: aus der Sicht neurologischer Strukturen und Prozesse, psychologisch bedingte Verhaltensweisen.
- Gesellschaftswissenschaft: aus der Sicht soziologisch relevanter Strukturen, politischer Programme und agierender Personen
- Technik: aus der Sicht informationsverarbeitender Programme, die im 21. Jahrhundert vermittels Künstlicher Intelligenz menschliche Denk-Verhaltensweisen verändern.

Neurobiologen und Hirnforscher wissen (noch?) nicht, welche neurologischen Prozesse dafür sorgen, dass immer neue menschliche Erkenntnisse entstehen, die Sinn ergeben. Informatiker und Kognitionswissenschaftler sind in der gleichen Lage.

Der Soziologe Bruno Latour beschreibt, welche Rolle Homo sapiens während seiner relativ kurzen Erdgeschichte gespielt hat und spielt: „Ob wir die Natur nun grausam finden oder bewundernswert, immer ist unsere Ansicht bereits eine Folge der Unterscheidung von Natur und Kultur. Wer die Gegenwart und ihre Kultur verachtet, dem erscheint die Natur als ein heilsamer Gegenentwurf. Wer die Natur als eine ungerechte Ordnung empfindet, der neigt dazu, in der Kultur das Versprechen einer Befreiung zu sehen. Niemals ist die Natur zuerst da und die Kultur das, was der Natur noch hinzugefügt wird. Wir leben stets in einem Gemisch aus Natur und Kultur.“

Latour benutzt den Begriff 'Kultur' (kulturell) als Sammelbegriff für alle Interaktionen zwischen Dingen, zwischen Menschen, zwischen Menschen und Dingen, zwischen Menschen und Natur, zwischen Phänomenen der Natur. Für Latour sind die Begriffe 'gesellschaftlich', 'gemeinschaftlich' und 'menschlich' mehr oder weniger synonym zum Begriff 'kulturell'. Hier wird auf 'gesellschaftliche Denk- und Verhaltensweisen fokussiert, weil es im 21. Jahrhundert vor allem darauf ankommen wird, die Interaktionen zwischen Mensch und Natur und zwischen Menschen zu überdenken. Auch im Hinblick internationaler und traditioneller Unterschiede.

Während sich Perspektiven in vielen Sachbereichen geändert haben, gelten für ökonomische Vorstellungen nach wie vor traditionelle Sichtweisen technisch hoch entwickelter Industriegesellschaften:

- Spezialwissen
- technischer Fortschritt
- erfolgreiche Produkte
- finanzielle Nutzen/Kosten Kalkulation
- quantitatives Wachstum

Es hat sich jedoch herumgesprochen, dass Homo sapiens zukünftig seine Sichtweisen und Denkweisen revidieren muss. Traditionelle Denk- und Verhaltensweisen haben kritische Zustände der Natur und gesellschaftlicher Verhältnisse bewirkt. Homo sapiens wird sich bewusst, dass er die Natur nicht besitzt, und für kritische Situationen der Natur und gesellschaftliche Verhältnisse verantwortlich ist. Politischen Entscheidungsträgern stellen sich Fragen, was gesellschaftlich Sinn ergibt:

- Wie kann das Erdklima stabilisiert werden?
- Wie können Umweltschäden vermieden werden?
- Wie soll die Zukunft gestaltet werden?
- Wie können Entscheidungen bei der Bevölkerung gerechtfertigt werden?

Homo sapiens wird sich bewusst, dass technische Hilfsmittel menschliche Tätigkeiten nicht nur erleichtern, sondern menschliche Denk- und Verhaltensweisen verändern. Politischen Entscheidungsträgern stellen sich Fragen, was gesellschaftlich Sinn ergibt:

- Wie werden technische Hilfsmittel ökonomische Prozesse verändern?
- Wie werden technische Entwicklungen die zukünftige Berufswelt beeinflussen?
- Wie werden Infrastrukturen gestaltet?
- Wie werden Sozialsysteme gestaltet?
- Wie werden menschliche Serviceleistungen respektiert und honoriert?

Homo sapiens ist sich bewusst, dass es im 21. Jahrhundert schwierig geworden ist, kompetente und vertrauenswürdige Entscheidungen zu treffen. Experten entscheiden über die Qualität eines Diamanten, weil sie Kriterien benutzen, um die Qualität eines Kristalls objektiv einzuschätzen. Für gesellschaftlich relevante Wertvorstellungen existieren nur subjektive Kriterien und Einschätzungen:

- utopische Wertvorstellungen (zu schön, um wahr zu sein).
- dystopische Wertvorstellungen (zu abstoßend, um akzeptiert zu werden).
- realistische Wertvorstellungen (teilweise schön, teilweise abschreckend, aber wahr)

Aktuelle Ereignisse und zukünftige Chancen und Risiken werden entsprechend unterschiedlicher Erfahrungen unterschiedlich eingeschätzt. Dazu ist zu beachten, dass persönliche Einschätzungen emotional 'gefärbt' sind (siehe Anhang - Basisemotionen). Mut, Bereitschaft, Zuversicht, Vertrauen und Sehnsucht bewirken, dass mögliche Ereignisse mehr oder weniger optimistisch gesehen werden. Angst, Furcht, Verzweiflung und Hilflosigkeit bewirken, dass mögliche Situationen mehr oder weniger pessimistisch eingeschätzt werden.

Oft wird versucht, gesellschaftlich relevante Einschätzungen mittels Quantifizierungen zu untermauern. Während wissenschaftliche, statistische Auswertungen wissenschaftlicher Experimente helfen, eine Hypothese oder Theorie zu untermauern, ist bei gesellschaftlich relevanten Statistiken Vorsicht geboten. Häufig werden Daten ausgewählt, um fragwürdige Ratschläge oder Produkte zu empfehlen. Quantifizierungen gesellschaftlicher Ereignisse in Beziehung setzen, ist nur unter strengen Bedingungen zu empfehlen: „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast.“ Das Bonmot wird häufig Winston Churchill zugeschrieben. Churchill wusste, wie Kriegsberichte manipuliert wurden, um erwünschte psychologische Effekte zu erzielen. Das Bonmot fand 1946 Verbreitung durch die Presse:

„Was nutzt es also, wenn gewisse deutsche Regionen versuchen, die Welt zu überzeugen, sie seien an dem nazistischen Unheil „weniger“ schuld als ihre Brüder jenseits des Flusses? So viel haben sie schon gelernt, daß sie nur den Statistiken glauben, die sie selbst gefälscht haben“

Ein Beispiel einer fragwürdigen Statistik besagt, dass 70% der deutschen Bevölkerung die gesellschaftliche Situation falsch einschätzte, indem sie grundlos „Angst hatten, bei einem islamistisch motivierten Attentat zu Tode zu kommen“. Die Statistik für Deutschland der letzten Jahre besagte:

Jährliche Todesfälle durch Unfälle im Haushalt: mehr als 9000,
Jährliche Tote durch islamistisch motivierte Attentate: unter 100.

Die Schlussfolgerung berücksichtigte nicht, dass Bevölkerungen Ereignisse sowohl rational als auch emotional einschätzen. Unfälle im Haushalt haben keinen gesellschaftlich relevanten Einfluss auf allgemeine Denkweisen. Sie bewirken bestenfalls kurzfristig Aufmerksamkeit. Aus rationaler Sicht macht es tatsächlich keinen Sinn anzunehmen, vermittels eines möglichen islamistischen Terroraktes in Deutschland sein Leben zu verlieren. Die Vorstellung eines möglichen Terroraktes bewirkt jedoch anhaltende 'Angst', es könnte sich jederzeit in gewissen Situationen ein Terrorakt ereignen, zum Beispiel bei einer Massenveranstaltung. Übrigens existieren Regime, die Angst als Mittel zur Machtdurchsetzung einsetzen.

Wehrmachtsberichte, eine während der Dauer des Zweiten Weltkriegs ausgestrahlte Sendung über die militärische Lage der Wehrmacht sind 'berühmt' (berüchtigt) für ihren fragwürdigen Inhalt. Wehrmachtsberichte wurden von der Abteilung bzw. Amtsgruppe für Wehrmachtpropaganda ausgearbeitet, jeweils in den Mittagsnachrichten ausgestrahlt und waren nicht nur ein Bericht über militärische Operationen, sondern zugleich ein Instrument der nationalsozialistischen Propaganda. Tote wurden als Helden dargestellt.

Winston Churchill gelang es im zweiten Weltkrieg, die britische Bevölkerung von seinem Hauptziel zu überzeugen: Den Krieg gegen Hitler zu gewinnen. Krieg bewirkt von Natur aus Angst und Furcht. Um Mut und Bereitschaft der Soldaten aufrecht zu halten, war es nötig, Kriegsberichte so zu gestalten, dass furchterregende Berichterstattung möglichst vermieden wurde. Mit anderen Worten: Einerseits publizierte Churchills Regierung Berichte, die auf der Anzahl von toten und verletzten Soldaten beruhte. Andererseits enthielten die Berichte motivierende Aussagen, den Krieg fortzusetzen.

Alle Regierungen der Welt verbreiten emotional gefärbte Berichte mit der Absicht, sich zu rechtfertigen. Politische Parteien verbreiten emotional gefärbte Parolen, um Wähler zu gewinnen. Die große Mehrheit der Bevölkerungen überlassen die Einschätzung gesellschaftlicher Werte gerne Theologen, Philosophen und gelegentlich auch Historikern. Tatsächlich sind lediglich ethische Überlegungen angebracht, um mögliche gesellschaftliche Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Der Ethiker Joachim Boldt, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin an der Universität Freiburg, behandelt ethische Fragen aus wissenschaftlicher, systemischer Perspektive und ist der Ansicht: „Aus meiner Sicht ist ganz entscheidend, dass ein System, um als lebend zu gelten, sich gegenüber einer Umwelt selbst erhält und organisiert, wobei es von dieser Umwelt abgrenzbar und zugleich mit ihr in Stoffwechselfaustausch steht.“ (Spektrum

der Wissenschaft 9.19) Bei Joachim Boldt geht es nicht um 'Gut' oder 'Böse'. Boldt widmet sich philosophischen Fragen der synthetischen Biologie. Produkte der synthetischen Biologie können unbeabsichtigte Effekte an Menschen und Natur verursachen, können aber auch missbräuchlich genutzt werden. Kriterien hinsichtlich biologischer, organischer Verträglichkeit ('biosafety') und Unversehrtheit ('biosecurity') betreffen ethische Belange.

Der Psychoanalytiker Carlo Strenger kritisiert Tendenzen von Eliten, ethisch, moralische Ansichten überzubewerten: „An den Universitäten und in den Qualitätsmedien sind sie [die ethisch-moralisch orientierte Eliten] sehr stark vertreten, auch im Spiegel, wie ich vermute. Deshalb strahlen sie eine auf hohen moralischen Ansprüchen begründete Autorität aus, die jenen Menschen, die nicht so gut ausgebildet sind und über weniger argumentativ geschulte Kompetenz verfügen, das Gefühl gibt, ihre Ansichten seien sichtlich nicht mehr gefragt und ihre Sorgen zu kleinlich, um gehört zu werden – umso mehr, als die neuen liberalen Kosmopoliten die ganze Menschheit als ihre relevante Bezugsgruppe betrachten.“ (Der Spiegel 33 / 2019 - Carlo Strenger: „Die Aufklärung ist uns nicht von der Natur mitgegeben“)

Im 21. Jahrhundert werden vermutlich weniger moralische Wertvorstellungen für die Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse ausschlaggebend sein, als vielmehr konkrete, voraussehbare Veränderungen der technischen Arbeitswelt und der Bevölkerungsdemografie hinsichtlich Altersstruktur und Ausländern. Konkrete gesellschaftliche Situationen könnten erfordern, gesellschaftliche Wertvorstellungen zu definieren, die zusätzlichen Sinn ergeben, wie etwa :

- Bewertung der Persönlichkeit: Individueller Selbstwert und individuelle Autonomie werden höher bewertet (respektiert).
- Bewertung von Bildung: Bildung wird daran gemessen, inwieweit allen Mitgliedern einer Gesellschaft Zukunftsperspektiven für wissenschaftliche, technische, handwerkliche und künstlerische Tätigkeiten eröffnet, . Danach sollte Oberstufenbildung weniger auf 'genormte' Wissensinhalte fokussieren, als vielmehr auf Methoden, sich Wissensbereiche eigenständig zu erarbeiten. Danach orientieren sich Bewertungen des Schulerfolgs an Gymnasien wesentlich an selbständig erworbenen Wissen. Spezialwissen zu vermitteln bleibt spezialisierten Institutionen und Unternehmen vorbehalten (Fachwissen, Handwerk, Kunst).
- Bewertung von Arbeit: Arbeit wird entsprechend ihrem gesellschaftlichen Wert (Einkommen, individuelle Erfordernisse) honoriert (nicht nur nach ihrem ökonomischen Verhältnis von Nutzen/Kosten eingeschätzt). Ungerechtfertigte niedrige Einkommen werden ausgeschlossen.
- Bewertung von Sozialleistungen: Leistungen für Rentner und Notleidende, Grundversorgung für Kranke, Pflege für Alte und Behinderte sind Gemeinschaftsaufgaben, an deren Finanzierung sich alle Bürger entsprechend der Höhe ihrer Einkommen beteiligen.
- Bewertung von Kapital: Kapital wird danach bewertet, ob es dem Zweck dient, gesellschaftlich sinnvolle Projekte zu finanzieren. Kapitaleinsatz, der ausschließlich der Kapitalvermehrung dient, wird ausgeschlossen.
- Bewertung Wachstum: Qualitativer Wachstum wird höher bewertet als quantitativer Wachstum.
- Bewertung von Freiheitsgraden: Gesellschaftlich verträgliche Freiheitsgrade werden gefördert, unverträgliche Freiheiten werden auf demokratische Weise ausgeschlossen.

Es ist unrealistisch anzunehmen, dass gesellschaftliche Neubewertungen angestrebt werden, solange existierende Entscheidungsträger auf die Erhaltung existierender Machtstrukturen bedacht sind. Die aufgeführten Bewertungsprinzipien sind derzeit bestenfalls mögliche Orientierungen, die von politischen Parteien diskutiert werden können. Welche Orientierungen Parteien aus sich heraus vorschlagen, ist eine offene Frage. Neue Orientierungen (Reformen) können aber nur von 'starken' Regierungen ausgehen und langfristig durchgesetzt werden. Moderne Technologien könnten übrigens helfen, veränderte Arbeitswelten im Sinne veränderter Bewertungen anders zu gestalten.

An dieser Stelle des Gedankengangs sei an eine Erkenntnis des Philosophen Friedrich Hegel (1770-1831) erinnert, die vom Gesellschaftstheoretiker Friedrich Engels (1820-1895) beim Philosophen Hegel aufgegriffen wurde: „Hegel war der erste, der das Verhältnis von Freiheit und Notwendigkeit richtig darstellte. Für ihn ist die Freiheit die Einsicht in die Notwendigkeit. ‚Blind ist die Notwendigkeit nur, insofern dieselbe nicht begriffen wird.‘ Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze, und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen.“ Während Hegel die Natur als bloße „Entäußerung“ einer Idee angesehen hatte, war für Engels die Natur nicht bloße logische Vorstufe des Geistes. Inspiriert durch die Darwinsche Abstammungslehre fasste Engels die Natur und Gesellschaft als historische Phänomene auf. Die Menschheitsgeschichte war für Engels „nur als Entwicklungsprozess selbstbewusster Organismen von der Geschichte der Natur verschieden“. (Wikipedia)

Wer beansprucht, gesellschaftliche Werte zu definieren, ohne sich über Konsequenzen Gedanken zu machen, wird früher oder später auch an eine Erkenntnis erinnert, die schon 500 v. Chr. gewonnen wurde: „Wer den Wert der Worte nicht kennt, wird die Menschen nicht kennen. Wenn die Worte ihren Sinn verlieren, verlieren die Menschen ihre Freiheit.“ (Konfuzius)

Fazit

Das Anliegen dieses Essays ist, den Leser zu motivieren, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Gleichzeitig macht der Essay darauf aufmerksam, dass Freiheit um jeden Preis eine Falle ist:

- Man ist so frei, ausschließlich nach der Devise 'was gefällt' zu leben, ohne sich zu fragen, warum.
- Man ist so frei, nach der Devise 'was persönlich Sinn macht' zu leben, ohne sich zu fragen, was zusätzlichen persönlichen Sinn ergibt.
- Man ist so frei, nach der Devise 'was persönlich Sinn macht' zu leben, ohne sich zu fragen, was gesellschaftlich (gemeinschaftlichen) Sinn ergibt.

Es ist paradox. Einerseits gilt Freiheit des Gedankens als des Menschen höchstes Gut. Andererseits tendiert der Mensch dazu, diese Freiheit leichtfertig zu verspielen, wenn er nicht bedenkt, dass Situationen ihn auffordern zu entscheiden – was warum gefällt, was persönlich Sinn ergibt und was gesellschaftlich Sinn ergibt. Erfüllende Lebensgeschichten erzählen von Gelegenheiten, kreativen Gedanken freien Lauf zu lassen und etwas Neues zu wagen.

Vielleicht ist im Laufe des Gedankengangs der Eindruck entstanden, es handle sich bei den Überlegungen zu Denk- und Verhaltensweisen um elitäre Ansichten. Richtig ist, dass die typischen Überlegungen und Tätigkeiten eines konventionellen Bauerndaseins deutlich zeigen, was unter einem sinnstiftenden Leben zu verstehen ist. Für ein Bauerndasein zählt vor allem der Zustand von Haus und Hof; sein Wissen und seine Erfahrung über die Kräfte der Natur und seine Freiheitsgrade für autonomes, verantwortliches Handeln.

- Ein Bauer kennt die Eigenheiten von Wetter, Pflanzen und Tieren.
- Ein Bauer weiß, wie er Äcker, Weiden, Saat, Pflanzen und Tiere erhalten, entwickeln und nutzen kann.

In diesem Essay war oft von unterschiedlichen Denk- und Verhaltensweisen die Rede. Dies sind unscharfe Begriffe, die von unterschiedlichen Disziplinen mit verschiedenen Schwerpunkten benutzt werden. Hier wurde darunter die Vielzahl existierender, emotional 'gefärbter' bewusster Erkenntnisse von tatsächlichen oder angenommenen Zusammenhängen sowie damit verknüpften Prozesse bzw. Ableitungen verstanden: Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Erkennen, Urteilen, Gedächtnis, Lernen, Erinnerung, Denken, aber auch Vermutung, Vorstellung, Erwartung, Planung und Kreativität. Der Begriff 'Kognition' an seiner Stelle wurde vermieden, weil er häufig für den Begriff 'Problemlösen' verwendet wird, um mit Hilfe kognitiver Verknüpfungen von einem unbefriedigenden Wissenszustand zu einem befriedigenden Wissenszustand zu gelangen. Es darf als sicher angenommen werden, dass kognitives Verhalten eine wesentliche Voraussetzung für menschliche Kultur ist. Keiner wusste das besser als Alexander von Humboldt.

Alexander von Humboldt gilt als wagemutiger Vertreter der menschlichen Gesellschaft, der mit seiner Arbeit das Naturverständnis, die Naturwissenschaft und den Respekt für Menschen wie kein anderer geprägt hat. Humboldts grundlegende Erkenntnisse sind auch noch heute aktuell : "Die dogmatischen Ansichten der vorigen Jahrhunderte leben dann nur fort in den Vorurtheilen des Volks und in gewissen Disciplinen, die, in dem Bewußtsein ihrer Schwäche, sich gern in Dunkelheit hüllen."

Alexander Humboldts Arbeit verdeutliche schon vor 160 Jahren:

"Das Sein wird in seinem Umfang und inneren Sein
vollständig erst als ein Gewordenes erkannt."

"Alles ist Wechselwirkung."

(Kosmos)

Anhang: Basisemotionen

Der Neurophysiologe Christof Wahner (2009) vertritt eine interessante Arbeitshypothese, in der grundlegende Basisemotionen durch grundlegende typische psychische Dispositionen ausgedrückt werden. Wahners Hypothese erlaubt, dass in kommunikativen Situationen vielfältige Variationen der aufgeführten Basisemotionen aller Beteiligten in Betracht gezogen werden können. Bei tatsächlichen Ereignissen kommt es zu Verhaltensweisen, bei denen gleichzeitig eine Vielfalt von Basisemotionen in unterschiedlicher Intensität im Spiel sein können.

Wahner unterscheidet

- vier unterschiedliche Bezugspunkte: Identifikationsobjekte, Bedürfnisse, zukünftige Ereignisse, Selbstwert
- zwei grundlegend unterschiedliche emotionale Bewertungen (beschreibend gemeint ohne moralische Bewertung) : „positiv“ (eher angenehm), „negativ“ (eher unangenehm)
- zwei grundlegend unterschiedliche Dispositionen: „aktiv“ – „passiv“ (im Sinne von „da ist nichts zu machen“)

Bezugspunkte	Tendenz	„positiv“ (angenehm)	„negativ“ (unangenehm)
Identifikationsobjekte	„aktiv“	Liebe, Wertschätzung	Hass, Verachtung
	„passiv“	Zuneigung	Widerwille, Abscheu
Grund-Bedürfnisse	„aktiv“	Freude, Leidenschaft erleben	Trauer, Schmerz, Leid
	„passiv“	Freude, Befriedigung haben	Ärger, Zorn, Wut, Neid
zukünftige Ereignisse, Chancen, Risiken	„aktiv“	Mut, Bereitschaft	Angst, Furcht
	„passiv“	Zuversicht, Vertrauen Sehnsucht	Verzweiflung, Hilflosigkeit
Selbstwert, Leistung, Ehre	„aktiv“	Stolz	Schuldgefühl, Gewissensbisse
	„passiv“	Selbstzufriedenheit	Scham

Der Vorteil von Christof Wahners Hypothese liegt darin, dass keine persönlichen Merkmale sondern Verhaltensweisen in Betracht gezogen werden, die typisch für emotionale Zustände und Reaktionen angesehen werden. Außerdem vermeidet die Hypothese entweder/oder Entscheidungen oder gar moralische Bewertungen wie 'gut oder böse'. Wahners Hypothese mit vier Bezugspunkten und 16 emotionalen Verhaltensdispositionen ermöglicht 'Systemische Strukturanalysen'. Im Rahmen eines 16-Felder-Schemas können auch Motivationen wie z.B. Hoffnung als eine Art von Zuversicht dargestellt werden, die wegen des Aspekts der Einschränkung („trotzdem auf etwas hoffen“) nicht zu Basisemotionen gezählt werden.